

STEREO



MAGAZIN FÜR HIFI • HIGH END • MUSIK

So super klingen Kleine
Micro-HiFi-Geräte
zeigen **Größe** Seite 32

Experten-Tipps
Die besten CDs
des Jahres Seite 132

SPEZIAL

Disco-Feeling für Zuhause
Profi-Plattenspieler
auf dem **Prüfstand** Seite 69

Tonabnehmer-Optimierung
Justage-Software
für den PC S. 40

Rivalen der Edel-Liga
Kompaktboxen-
Stars von B&W,
Canton und Opera S. 26



Keiner kann mehr: **Universal-**
würfel
T+A Caruso

Seite 22



SONUS
FABER
AMATI S. 42

WAS LEISTEN
MICRO-KOMPONENTEN?
S. 32



Neue SACD-Referenz
Alle Accuphase-
Spieler im Test S. 50



Europa kompakt

Drei Länder, drei Klangphilosophien? STEREO hat sich unter den edlen Kompaktboxen jenseits der 2000 Euro umgesehen und bei B&W, Canton und Opera ausgeprägte Charaktere entdeckt



Keine Kompromisse

In die 805 S haben die Briten das ganze Know-how ihrer Topserie gepackt. Und genauso klingt die Edelkompakte auch

Eine B&W soll's sein, aber der Platz reicht nicht für 'ne Große? Kein Problem. Schließlich bieten die Briten in jeder ihrer Modellreihen auch Lautsprecher in kompakter Bauform an. Richtet man den Blick auf die Top-Linie 800, gibt es mit der 805 S gar eine Box, die alle Attribute der Flaggschiffe sozusagen als komprimierte Essenz in sich vereint. So könnte es durchaus passieren, dass Sie – einmal von der Mini-800 „angefixt“ – die Frage nach einer Standbox gar nicht mehr stellen wollen.

Hier ist nämlich alles geboten, was auch die ausgewachsenen Schwestern ausmacht: Angefangen vom wunderschön gearbeiteten, nach hinten rund zulaufenden Gehäuse, das innen mittels einer extrem aufwändig ausgeführten Matrix beruhigt und versteift wird, über den selbstverständlich nach Art des Hauses aus Kevlar gewobenen Tief-Mitteltöner mit seinem charakteristischen „Phase Plug“ in der Mitte, bis hin zur markanten, aufgesetzten Hochtönröhre, in der eine 25-Millimeter-Aluminiumkalotte ihren Dienst schiebt. Dass die 16,5-Zentimeter durch-



messende Gewebemembran im Bass aus der strömungsgünstigen und ultraleisen „Flowport“-Bassreflexöffnung ausatmet, deren Oberflächengestaltung an einen Golfball erinnert, ist bei B&W Ehrensache.

Ein Geheimnis des bis hin zu Extrempiegeln verzerrungsfreien Klangbildes ist das von den britischen Entwicklern ersonnene „Balanced Drive“-Magnetsystem. Dem Magneten werden hier gezielt Kupfer- und Magnesiumkomponenten beigefügt. So werden Induktivitätsschwankungen der Schwingspule während der Bewegung im Magnetfeld minimiert.

Klar, knackig und strukturiert

Im Hörtest gefiel uns B&Ws edelste Kompakte denn auch mit einem wunderbar entspannten, fein ausbalancierten und räumlich großen Klangbild. Im Bass bleibt sie straff und eher schlank, was etwa Nils Lofgrens teils aberwitzig schnell gespielte Gitarre bei „Keith Don't Go“ mit viel Verve darbot. Dass sich uns die Schwebungen und Obertöne der Saiten bis in die feinsten Details mitteilten, ist ein Verdienst des bekannten Hochtöners, der – obwohl nun schon einige Jahre gebaut – in Kombination mit der exakt berechneten Röhre noch immer zu den besten seiner Klasse zählt. Was auch dazu führt, dass die 805 S gegenüber weniger sorgfältig gemastertem Material gnadenlos ist und jeden Fehler aufdeckt. So mochte bei den Red Hot Chili Peppers („Hump De Bump“, „Dani California“) trotz des knackigen Funk-Beats keine rechte Freude aufkommen. Die Aufnahmen neigen aufgrund fieser Kompression zum Zischeln. Die feine, britische Dame möchte also gern mit ebenso exzellenter Software gefüttert werden, um ihre ganze Klasse auszuspielen, die sie in Sachen Raumabbildung, Tiefenstaffelung und Natürlichkeit in dieser Liga ganz vorn mitspielen lässt. Da macht die B&W keine Kompromisse!

Tobias Zoporowski

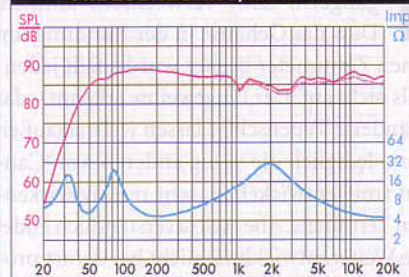
B&W 805 S

Paar um €2600
Maße: 24x42x35 cm (BxHxT)
Garantie: 10 Jahre
Vertrieb: B&W Group, Tel.: 05201/87170
www.bowers-wilkins.de

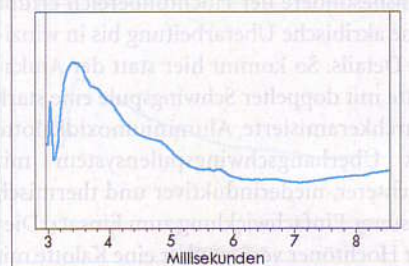
Alle Attribute, die wir aus B&Ws Topklasse kennen, haben die Engländer in eine kompakte Bauform gegossen. Dass der Bass nicht so weit hinabreicht wie bei den Standmodellen, ist logisch und für die 805 S eher ein Vorteil. Sie musiziert – sehr gute Software vorausgesetzt – gelöst und herrlich entspannt.

LABOR

FREQUENZGANG/IMPEDANZ



SPRUNGANTWORT



Wie wir es von Bowers & Wilkins nicht anders kennen, ist auch die 805 S sehr sauber abgestimmt und überzeugt mit einem unkritischen Frequenzverlauf. Der kleine „Dip“ bei einem Kilohertz ist für 17er-Tiefmitteltöner fast typisch und spielt klanglich keine Rolle. Der Bassbereich ist eher knackig und punchig als abgründig, was dem Klangbild zugute kommt. Im Übernahmehereich zwischen Tiefmittel- und Hochtöner ist eine winzige Lücke erkennbar, die vermutlich von der Montage des Tweeters außerhalb des Lautsprechergehäuses herrührt, aber keinerlei tonale Brüche in der Darbietung verursacht. Auch der Impedanzverlauf ist sehr unkritisch, selbst Röhrenverstärker dürften sich an der kompakten Engländerin heimisch fühlen. Die Sprungantwort ist für eine Zwei-Wege-Konstruktion typisch, das Timing absolut okay.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **88%**
PREIS/LEISTUNG
★★★★☆
EXZELLENT

ANTI ACTION: DIE MATRIX

Obschon B&Ws aufwändige Gehäuseversteifung ihren Namen mit einem Actionstreifen teilt, handelt es sich mitnichten um Fantasy, sondern um solides Handwerk. Das Gitter aus ineinander verzahnten Holzplatten (r.), die in mehreren Ebenen rechtwinklig zueinander angeordnet sind, sorgen für eine extreme Versteifung des Lautsprechergehäuses. Resonanzen sind somit kaum vorhanden. Durch die eingefrästen Löcher in den Querverstrebungen können die verbauten Chassis praktisch das gesamte Innenvolumen des Kabinetts ausnutzen. Zudem wird jede Zelle zusätzlich mit Schaumstoff bedämpft.



Gezähmte Wilde

Im November 2007 begeisterte uns die kleinste Canton Reference über alle Erwartungen hinaus. Umso gespannter waren wir auf die Nachfolgerin

Drei Länder, drei Klänge

Tatsächlich ist die neue 9.2 ihrer Vorgängerin zum Verwechseln ähnlich. Dass das Gehäuse in der Rundung um einen Zentimeter breiter wurde, fällt jedenfalls nicht auf. Der Eingeweihte erkennt – das geänderte Typenschild lassen wir mal außen vor – lediglich die völlig anderen, von Canton (mit)entwickelten, sehr massiv wirkenden Terminals. Aber selbstverständlich endet die Weiterentwicklung nicht bei derart profanen Dingen, sondern geht – unauffällig – weitaus tiefer.

Insbesondere der Hochtonbereich erfuhr eine akribische Überarbeitung bis in winzige Details. So kommt hier statt der Alulotte mit doppelter Schwingspule eine stark durchkeramisierte Aluminiumoxidkalotte als Überhangschwingspulensystem mit leichterer, niederinduktiver und thermisch besserer Einfachwicklung zum Einsatz. Dieser Hochtöner verfügt über eine Kalotte mit steilerer Rundung und einen um 1,2 Millimeter höheren Dome. Der geänderte Frontplattenaufbau sorgt im Übernahmehereich um drei Kilohertz herum für einen deutlichen Pegelgewinn und erheblich verringerte Klirrwerte. Dynamisch ist die Kalotte ihrem Konus-Mitspieler deutlich überlegen, denn sie kann Spitzen von 111 dB mühelos verkraften.

Doch auch der Tiefmitteltöner wurde in Details wie Sicke und Zentrierspinne weiter optimiert. So sollten seine Fähigkeiten gesteigert werden, „Druck“ in den unteren Lagen zu machen. Beide Lautsprecherchassis legten durch die Modifikationen an Kontrolle zu.

Mit dem Ziel eines noch ausgewogeneren Abstrahl- respektive Rundstrahlverhaltens ging das Entwicklungsteam um Frank Göbel auch die Weiche an und sorgte hier für eine noch geschmeidigere Anpassung im Übernahmehereich. Konfrontiert man die beiden Generationen der Reference 9 miteinander, so kommt es zu verblüffenden Effekten.



Je nach verwendeter Elektronik kann es nämlich mitunter durchaus passieren, dass das ältere Modell – subjektiv und im ersten Moment – besser gefällt. Die Verwandtschaft des Vortrags ist unverkennbar, aber die Energiebilanz ist leicht verschoben. So erscheint die Vento 9 – womöglich aufgrund des etwas höheren Klirrs – einen Tick offener, die 9.2 dafür geschmeidiger, sanfter und zugleich vollmundiger, da sie zudem im Bass die Nase noch einen Hauch vorne hat.

Beide verfügen über Tieftonqualitäten, die einer kleinen Standbox zur Ehre gereichen würden. Bei Lou Rhodes' sehr direkt aufgenommenem Gesang im Titel „Bloom“ überzeugte die 9.2 mit der besseren Darbietung, zeigte mehr Punch, Natürlichkeit und Körper, auch in den Stimmen bei Nils Lofgrens „Keith Don't Go“ und „Curtain Calls“ von Sara K. Unter dem Strich ist die neue Canton 9.2 aufgrund ihrer Homogenität und erhöhten Pegelfestigkeit noch etwas universeller und langzeitauglicher als die bereits ganz hervorragende 9. Sie ist zwar auch teurer geworden, die Superbox von Canton. Aber immer noch jeden Cent wert! *Tom Frantzen*

HIGHTECH-CHASSIS



Die eingesetzten Lautsprecherchassis werden bei Canton mittels aufwändiger Simulationssoftware (Klippel) perfektioniert. Zu erkennen ist der „Beinahe“-Hornvorsatz der Hochtonekalotte (unten) und der „Triple Curved Cone“-Tieftöner aus Aluminium mit drei wirksamen Membranradien.

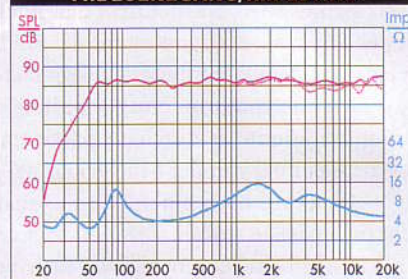
CANTON VENTO REF. 9.2

Paar um €2400
Maße: 23,5x40x33 cm (BxHxT)
Garantie: 5 Jahre
Vertrieb: Canton, Tel.: 06083/287-0
www.canton.de

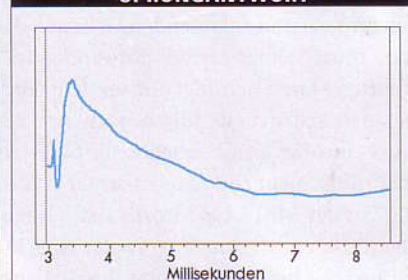
War Canton mit der Vorgängerin ein spektakulärer Wurf gelungen, so gilt dies erst recht für die optimierte Reference 9.2. Es dürfte schwerfallen, in der Edelklasse der Kompakten eine universeller einsetzbare Box als diese zu finden. Audiophiler, ausgewogener und zudem dynamischer Klang! Phantastisch.

LABOR

FREQUENZGANG/IMPEDANZ



SPRUNGANTWORT



Der Amplitudenfrequenzgang zeigt, was man auch hört: Hier stimmt alles, es gibt weder Einbrüche noch Übertreibungen, die Box reproduziert linealglatt und ausgewogen bis 50 Hertz hinab. Auch abseits der Achse ist der Hochttonabfall ausgesprochen minimal, das Rundstrahlverhalten somit ausgezeichnet. Wir empfehlen Ständeraufstellung und leichtes Einwinkeln zum Hörplatz. Der Wirkungsgrad von 83 dB ist für einen Lautsprecher durchschnittlich, für eine Kompaktbox aber gut. Exzellent ist die Sprungantwort, die ein einwandfreies, praktisch versatzloses Timing der beiden Chassis zeigt – und die ebenso anspringende wie glaubhafte Lebendigkeit des Vortrags erklärt. Der Impedanzverlauf offenbart ein Minimum von 3,2 Ohm um 50 Hertz, was normgerecht ist – ein stabiler Verstärker kann trotzdem nicht schaden!

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **90%**

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT

Dem Namen zur Ehre

Sie ist fein gemacht und steckt voller Überraschungen – die Callas von Opera ist anders als übliche Kompaktboxen, aber deshalb noch lange keine Diva



Sie suchen eine Kompaktbox abseits vom Gewöhnlichen, die nicht sehr laut, aber besonders plastisch spielt und Musik quasi intravenös verabreichen muss, dafür aber auch ein paar Euro mehr kosten darf? Hier ist sie! Sie heißt Callas und stammt vom italienischen Hersteller Opera. Die Callas erfüllt sämtliche genannten Ansprüche par excellence und ist obendrein erstklassig verarbeitet. Ein echtes Schmuckstück eben.

In dem nach bester italienischer Manier furnierten und mehrfach lackierten Gehäuse stecken nicht weniger als sechs Chassis des

Fülle fehlt, macht es durch Impulsivität wett. So kamen die tiefen Schläge auf He Xun Tians „Para Mitá“ kernig und gehaltvoll. Obwohl das kleine Chassis dabei tüchtig auslenkte, tönte die Callas unangestrengt. Das Ende ist erreicht, wenn die Membran ohne Vorwarnung anschlägt. Bis es so weit kommt, hat aber schon längst der Nachbar geklingelt.

Mit Abdeckung noch besser?

Lauthörer kaufen eh andere Lautsprecher, und so liegen die eigentlichen Stärken der Opera denn auch etwa in ihrer überaus homogenen und markanten Stimmenwiedergabe. Fast holographisch stellt sie diese in den Raum. Aber nicht als luziden Abklatsch, sondern mit hoher innerer Festigkeit, ja beinahe authentischer „Präsenz“. Auch die Darstellung räumlicher Tiefe und schwebender Synthesizerwolken, die sich in der Ferne verlieren, ist ihr Metier. Um diese Vorzüge herauszukitzeln, mussten wir die Callas nicht anders platzieren als andere Kompaktmodelle. Zickig ist sie nämlich nicht.

Wem die Darstellung zu unmittelbar gerät, der darf ausnahmsweise die Blenden aufsetzen. Mit ihnen tönt die Italienerin ein wenig milder und sogar noch um Nuancen differenzierter – wohl deshalb, weil dann MDF-Stege den direkten Luftkontakt zwischen den vorderen Tweetern unterbrechen.

Dass die glänzende Opera dann nicht mehr auf den Hörnerv zielt, braucht niemand zu befürchten. Sie bleibt in jedem Fall ein hochkonzentriertes, ausgefeiltes und zugespitztes High End-Konzept, das zur Aufmerksamkeit zwingt und eine enge Verbindung zwischen dem Hörer und der Musik schafft. Wer fragt da noch nach Allround-Eigenschaften und Partytauglichkeit? Lautsprecher, die allen gefallen wollen, gibt's genug. Die Callas gefällt mir! *Matthias Böde*

DIPOL: RAUM PER REFLEXION

Oberhalb von zwei Kilohertz arbeitet die Callas als Dipol. Das heißt, sie strahlt nach vorne wie hinten ab. Tiefe Töne breiten sich kugelförmig aus, hohe mit zunehmender Richtwirkung. Das Dipol-Prinzip sorgt hier für eine gleichmäßige Beschallung des Raums.

Und auch für mehr Reflexionen von der Rückwand. Diese erreichen zeitverzögert das Ohr und bewirken oft eine natürlich anmutende Gelöstheit und Tiefe. Der Effekt hängt von der Oberfläche der Wand und dem Boxenabstand zu ihr ab.



norwegischen Spezialisten Seas: ein 15er-Tiefmitteltöner mit Magnesiummembran und fünf Hochtonkalotten, davon drei auf der Rückseite der Callas. Die restlichen zwei sitzen ober- und unterhalb des Hauptstrahlers, wobei nur der untere den gesamten Frequenzbereich überstreicht, was Interferenzen vermeidet. Dem Tieftöner verhelten zwei ebenfalls rückwärtige Reflexöffnungen zu mehr Druck.

Und es ist erstaunlich, wie viel Punch das zierliche Böxchen entwickelt. Was ihm an

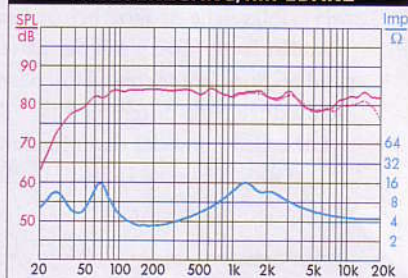
OPERA CALLAS

Paar um €3500
Maße: 22x37x37 cm (BxHxT)
Garantie: 5 Jahre
Vertrieb: TAD-Audiovertrieb
Tel.: 08052/9573273
www.tad-audiovertrieb.de

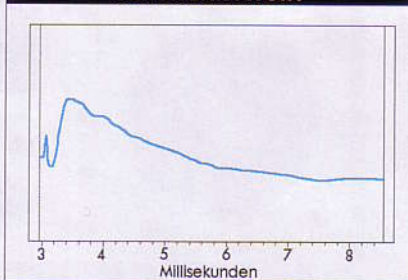
Extreme Lebendigkeit sowie eine geradezu greifbar plastische und zugleich weiträumige Abbildung gehen Hand in Hand mit einem aufwändigen Dipol-Konzept und erstklassiger Verarbeitung. Im Bass ist die Callas durchaus tief, stößt dafür aber an Pegelgrenzen.

LABOR

FREQUENZGANG/IMPEDANZ



SPRUNGANTWORT



Der Frequenzgang der Opera verläuft grundsätzlich sehr linear. Auf eine bei Kompaktboxen beliebte Anhebung der oberen Bässe wurde verzichtet. Die während unserer Hörtests überhaupt nicht registrierbare Hochtondelle zwischen drei und zehn Kilohertz ist unserem Messverfahren geschuldet, das über sein kurzes Zeitfenster Reflexionen ausblendet. Aufgrund der Dipol-Abstrahlung der Callas addiert sich unter normalen Bedingungen die indirekte Energie über Reflexionen zum Direkt-schall hinzu. In der Praxis klingt die Opera keineswegs gedeckt, sondern frisch und präsent. Die gutmütige, ohne größere Peaks verlaufende Impedanzkurve bleibt stets oberhalb der Vier-Ohm-Marke. Die Sprungantwort zeigt ein praktisch synchrones Ansprechen der vorderen Hoch- mit dem Tiefmitteltöner innerhalb einer halben Millisekunde.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **92%**

PREIS/LEISTUNG



SEHR GUT